

Beatrice von Lüpke, Wien/Tübingen: Wettstreit im Lügen. Die Relativität von ‚richtig‘ und ‚falsch‘ in spätmittelalterlicher Unsinnspoesie

Dass die Fiktionalität mittelalterlicher Literatur oder auch nur die adäquate Historisierung von Fiktionalität schwer zu fassen ist, belegt ein mittlerweile ausufernder Forschungsdiskurs. Die verschiedenen Stimmen kommen immerhin darin überein, dass der schon antike Topos: ‚Die Dichter lügen‘, nicht mit einer mittelalterlichen Rezeptionshaltung gleichzusetzen ist. Ebenso wenig triftig ist die gegenteilige Ansicht, dass nach mittelalterlichem Verständnis Dichtung und Lüge kategorisch und unter Rückgriff auf eine ausgefeilte Hermeneutik voneinander zu trennen sind: Aus der Übertreibung, aus dem Absurden, dem komisch Verzerrten oder der markierten Unwahrheit erwachsenen eigene literarische Formen wie die Unsinnspoesie oder das Lügenmärchen. Als ‚Negativdidaxe‘ werden auch diese Dichtungen mitunter mit einer moralischen Lehre assoziiert, ihnen wesentlich ist aber doch die Freude an dem Entwurf verkehrter Welten, an dem Ausbreiten absurder Phantasien, in denen die Zuweisung von ‚richtig‘ und ‚falsch‘ anderen Gesetzen unterworfen ist. Diesem Spiel mit der Lüge geht der Vortrag am Beispiel des Rosenplütschen Fastnachtspiels ‚Lügenmärchen und Prahlfreden‘ nach. Der Spieltext bietet eine Abfolge von Reden, mit denen sich die Sprecher gegenseitig in der Schilderung von Unwahrheiten überbieten wollen. Die Prämisse dieses Wettstreits mag ethisch anfechtbar sein; die Schilderungen lassen sich aber umstandslos als absurd identifizieren, sodass der Text sich eben nicht auf eine moralische Perspektive verengen lässt. Darin mag sich einerseits ein Bewusstsein für die Relativität von Wertzuschreibungen insgesamt äußern, andererseits lassen die Phantastereien kein ethisch anfechtbares Verhalten anschaulich werden und das Dargestellte rückt auch deswegen in den Bereich des Harmlosen, Irrelevanten. Das wiederum wirft die Frage nach den Bedingungen auf, unter denen das Lügen zum ästhetischen Spiel werden kann. Der Vortrag möchte dieser Frage nachgehen.